

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1934

213 (12.9.1934)

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegründet 1829 / Heimatblatt für die Stadt Durlach und den Amtsbezirk Karlsruhe

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbezirk monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,80 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig. D. V. 3450 VIII.

Druck u. Verlag: Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hiltnerstr. 59, Fernspr. 204. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 10101. Verantwortlich für den Gesamthalt: L. Dups, Durlach.



Anzeigenberechnung: Die gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 8 Pfennig, Reklamezeile 18 Pfennig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Platzvorschriften u. Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezogener keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 213

Mittwoch, den 12. September 1934

106. Jahrgang

Kurze Tagesübersicht

Ueber die Neuregelung der deutschen Außenwirtschaft werden nähere Einzelheiten bekanntgegeben; sie betreffen den Warenverkehr, die Errichtung von Ueberwachungsstellen und die Einführung eines neuen Devisenbewirtschaftungssystems.

Der Führer und Reichkanzler ist am Dienstag von Nürnberg nach Berlin zurückgekehrt.

Der Abschluß des Nürnberger Parteitagcs findet hinsichtlich der organisatorischen Leistung namentlich in England Bewunderung. Die Reichswehrvorführungen werden von Pariser Blättern heftig ausgebeutet.

Die deutsche Note zum Ostpakt hat in England nicht übersehen, während Paris seine Center Bemühungen gestört glaubt. Rußlands Eintritt in den Völkerverbund ist wohl gesichert, aber Barthou hat noch weitgehende Pläne.

In Genf hat man nun die Einladung an Sowjetrußland zum Beitritt in den Völkerverbund beschlossen und bereits nach Moskau gedruckt. Man erwartet die Ankunft Pitwomows für kommende Woche.

In Genf wurde von den Außenministern Litauens, Estlands und Lettlands der baltische Pakt unterzeichnet.

Nachruf des Stadtschefs für zwei SA-Männer

NR. Berlin, 12. Sept. Der Chef des Stabes, Luhe, hat dem „Bälgischen Beobachter“ zufolge, den folgenden Nachruf für zwei in Nürnberg aus dem Leben geschiedene SA-Kameraden geschrieben:

Mitten heraus aus der Zeltstadt bei Nürnberg, von der Seite ihrer hunderttausend Kameraden, kurz nach den erhabendsten Stunden ihres Lebens, in denen sie ihrem obersten Führer Luhe in Auge gegenüberstanden, schieden durch ein tragisches Geschick aus diesem Leben der SA-Mann Peter Kleinmann, Gruppe Nordrhein, der SA-Rottenführer Georg Reineder, Gruppe Ostland.

Sie haben sich gemeldet bei der Standarte Horst Wessels. Ihr Feld stets in unseren Reihen.
Der Chef des Stabes: gen. Luhe,
3. Jt. Nürnberg, 11. September 1934.

Einführung des Reichsbischofs am 23. September

Berlin, 11. Sept. Wie von der Amtlichen Pressestelle der Reichsregierung mitgeteilt wird, findet die Einführung des Reichsbischofs Ludwig Müller am Sonntag, den 23. September, mittags 12 Uhr, im Berliner Dom statt. Dem weltlichen Gottesdienst im Dom geht ein Festakt der Nationalmannode im Preußenhaus um 10 Uhr vormittags voraus. Am Nachmittag versammeln sich die hohen kirchlichen Würdenträger unter Führung des Zentralkomitees für Innere Mission zu einer Gemeinschaftsfest in Herrenhaus.

„Graf Zeppelin“ wieder in der Heimat

NR. Paris, 11. Sept. Kriegsminister General Betain ist in Balbeon zur Teilnahme an den großen Manövern eingetroffen, die in Belancon unter der Oberleitung des Generals Hering am Dienstag früh begonnen haben. Der Sonderberichterstatter des „Paris Midi“ erwähnt in seinem Stimmungsbild, daß in dem Augenblick, in dem der deutsche Militärattache, General Kuhlenthal, mit einigen ausländischen Offizieren auf dem Manövergelände eingetroffen war, plötzlich das Surren von Motoren vernehmbar wurde. Kurz darauf kam etwa 300 Meter nach dem Luftschiff „Graf Zeppelin“ vorbeigezogen. Ein Arm erhob sich zum Zeichen des Grußes, und anschließend strömten sämtliche ausländischen und französischen Offiziere, Soldaten, Journalisten und Schichtenlummer den gleichen schweigenden Gruß an das Schiff.

Friedrichshafen, 11. Sept. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist Dienstag vormittag unter Führung von Kapitän Lehmann von seiner 7. diesjährigen Südamerikafahrt nach Friedrichshafen zurückgekehrt und ist um 10.42 Uhr auf dem Werftgelände glatt gelandet. Das Luftschiff führte 23 Fahrgäste, 150 Kilogramm Post und 47 Kilogramm Fracht mit sich. Für die diesjährige Freifahrtgewinner startet das Luftschiff am 27. September vormittags 10 Uhr zu einer Sonderfahrt.

1 Million RM. auf das Los Nr. 276 122

Berlin, 11. Sept. Als erster Gewinn wurde am Dienstag, dem letzten Tage der großen Ziehung der Preussisch-süddeutschen Klassenlotterie, das „Große Los“ gezogen. Eine Million RM. gewann die glückliche Inhaber der Nr. 276 122. Der Gewinn fiel in beiden Abteilungen nach Bayern, wo das Los in der einen Abteilung in Bieteln, in der anderen in Aichteln gespielt wurde. Auf die Gewinner entfallen nach Abzug der Steuern je 200 000 bzw. 100 000 RM.

Neuregelung der deutschen Außenwirtschaft

Die Rede von Ministerialdirektor Carnow

Berlin, 11. Sept. Zur künftigen Regelung der deutschen Außenwirtschaft machte in Vertretung des mit der Führung der Geschäfte des Reichswirtschaftsministeriums beauftragten Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht Ministerialdirektor Carnow vor Vertretern der deutschen Presse folgende Ausführungen: In seiner Leipziger Rede vom 26. August d. J. hat der mit der Führung der Geschäfte des Reichswirtschaftsministeriums beauftragte Reichsbankpräsident Dr. Schacht die Notwendigkeit einer Neuordnung der deutschen Außenwirtschaft dargelegt und die Grundzüge einer solchen Neuordnung entwickelt. Er hat gleichzeitig angekündigt, daß die zuständigen Stellen damit beschäftigt seien, die Methoden auszuarbeiten, um unsere Einfuhr in Uebereinstimmung mit unseren Zahlungsmöglichkeiten zu bringen. Diese Arbeiten sind nunmehr abgeschlossen.

Die Neuordnung, die ein einheitliches Ganzes darstellt, ist in folgenden fünf Verordnungen und Erläuterungen niedergelegt:

1. In der bereits veröffentlichten Verordnung über den Warenverkehr vom 4. September 1934;
2. in der bereits veröffentlichten Verordnung über die Errichtung von Ueberwachungsstellen vom 4. September 1934;
3. in einer Verordnung zur Änderung der Verordnung über die Devisenbewirtschaftung, die alsbald veröffentlicht wird;
4. in einem Kundenerlass der Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung an die Ueberwachungsstellen, der noch heute den Ueberwachungsstellen zugeht und demnächst veröffentlicht werden wird;
5. in einem Erlaß des Reichsministers der Finanzen, der demnächst im Reichsblatt veröffentlicht werden wird.

Außerdem sind in dem bereits veröffentlichten Kundenerlass Nr. 104/34 der Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung vom 1. September d. J. die maßgebenden Gesichtspunkte über Warenaustausch und Verrechnungsgeschäft niedergelegt.

Die Neuordnung sieht folgendes vor:

Zu den bereits bestehenden 11 Ueberwachungsstellen treten 10 neue Ueberwachungsstellen hinzu. Ferner werden 4 Reichsstellen für landwirtschaftliche Erzeugnisse — unter Beibehaltung ihrer bisherigen Aufgaben — als Ueberwachungsstellen bestimmt, so daß die Zahl der Ueberwachungsstellen sich nunmehr auf 25 beläuft. Der seit März dieses Jahres befristete Weg, einen immer größeren Kreis von Einfuhrwaren in die Ueberwachung einzubeziehen, hat mit dieser Regelung seinen Abschluß gefunden, indem nunmehr alle Einfuhrwaren zu „überwachten“ Waren werden.

Auf Grund der Verordnung zur Änderung der Verordnung über die Devisenbewirtschaftung werden die Ueberwachungsstellen mit Wirkung vom 24. September d. J. ab, jenseit der Bezahlung der Einfuhr von Waren aus dem Ausland in Frage steht, anstelle der Devisenstellen Organe der Devisenbewirtschaftung. Sie unterliegen in dieser Hinsicht der Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung. Die Ueberwachungsstellen erteilen vom 24. September d. J. ab für Einfuhrgegenstände Devisenbewilligungen, die den Zollstellen bei der Abfertigung der Einfuhrwaren vorzulegen sind, und in Verbindung mit einer von der Zollstelle auszustellenden Bewilligung zur Leistung von Zahlungen für die Einfuhr berechtigen. Nur wer im Besitz einer solchen Devisenbewilligung ist, kann damit rechnen, daß er die Möglichkeit zur Bezahlung der Einfuhr erhält. Die bisher von den Devisenstellen für die Bezahlung der Einfuhr erteilten Devisengenehmigungen und das nur als Uebergangsregelung gedachte gewesene bisherige Reparatursverfahren fallen weg. Die Einfuhr von Waren für die eine Devisenbewilligung nicht erteilt ist, ist nicht verboten; jedoch kann der Einführer unter den gegenwärtigen Verhältnissen keinesfalls damit rechnen, daß er

die Möglichkeit zur Bezahlung in absehbarer Zeit erhält, um zu verhindern, daß Zahlungen unter Verstoß gegen die Devisenbestimmungen erfolgen, sind die Zollstellen angewiesen, Einfuhren ohne Devisenbewilligungen der zuständigen Ueberwachungsstellen zu melden.

Um nach Möglichkeit die gesamte Einfuhr durch die Ueberwachungsstellen zu erfassen, wird die Freigrenze von 50 RM., soweit die Bezahlung der Wareneinfuhr in Frage steht, auf 10 RM. herabgesetzt. Auf der anderen Seite ist für gewisse Einfuhren von minderer Bedeutung eine Sonderregelung getroffen worden. Soweit in diesen Fällen eine Zahlung über die Freigrenze von 10 RM. hinaus geleistet werden muß, bleiben die Devisenstellen auch weiterhin für die Erteilung von Genehmigungen zuständig.

Neben Devisenbewilligungen, die zur sofortigen Bezahlung der eingefuhrten Waren berechtigen, werden auch Devisenbewilligungen, bei denen die Bezahlung der eingefuhrten Waren erst später erfolgt, in Form von verbindlichen Zulagen erteilt werden. In welchem Umfange Devisenbewilligungen von den Ueberwachungsstellen ausgeben werden können, wird laufend von dem Reichswirtschaftsministerium und dem Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft — von jedem für seinen Geschäftsbereich — im Einvernehmen mit dem Reichsbankdirektorium festgesetzt werden.

Devisenbewilligungen sind auch dann erforderlich, wenn die Einfuhr in Reichsmark über Zahlungen- und Verrechnungsschulden bezahlt wird. Es ist Vorsorge getroffen, daß bei der Ausstellung von Devisenbewilligungen den vertraglichen Bindungen, die Deutschland gegenüber dem Ausland eingegangen ist Rechnung getragen wird.

Anträge auf Erteilung von Devisenbewilligungen sind an die für die einzuführende Waren zuständige Ueberwachungsstelle zu richten. Benötigt eine Firma zur Herstellung einer Ware mehrere Einfuhrwaren, die unter die Zuständigkeit verschiedener Ueberwachungsstellen fallen, so kann der Antrag an die für die herzustellende Fertigerware zuständige Ueberwachungsstelle gerichtet werden. Die näheren Einzelheiten ergeben sich aus dem eingangs erwähnten Kundenerlass an die Ueberwachungsstellen. Bei Waren, die handelsüblich durch den Einfuhrhandel eingeführt werden, werden die Devisenbewilligungen, soweit die Einfuhr nicht zentral erfolgt, grundsätzlich nur an den Einfuhrhandel abgegeben. Darüber hinaus ist auch bei anderen Waren vorgesehen, daß die Devisenbewilligung auf einen Einfuhrhändler ausgestellt werden kann.

Bei der Erteilung der Devisenbewilligungen für Rohstoffe und Halbfabrikate wird oberster Grundlag sein, daß die Verwertung des Exports mit den erforderlichen Rohstoffen und Halbfabrikaten unter allen Umständen sichergestellt wird. Zu diesem Zweck werden Anträge, bei denen die einzuführende Ware in verarbeitetem Zustande wieder ausgeführt wird, vor allen anderen Anträgen berücksichtigt.

Alle diese Maßnahmen sollen dazu beitragen, daß das größtmögliche Maß an Sicherheit für die Bezahlung der Einfuhr geschaffen wird.

Außerdem bezweckt die Neuordnung, die kaufmännische Initiative auf dem Gebiet der Kompensationsgeschäfte in größerem Umfange zur Entfaltung zu bringen. Um die Durchführung derartiger Geschäfte durch eine beschleunigte Erteilung der erforderlichen Genehmigungen zu fördern, ist durch Kundenerlass der Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung Nr. 104/34 vom 1. September d. J. ein vereinfachtes Genehmigungsverfahren in Kraft gesetzt worden. Mit der Erteilung der Genehmigung werden vom 24. September d. J. ab die Ueberwachungsstellen beauftragt,

Die Deutsche Front an den Völkerverbundsrat

Internationale Polizeitruppe überflüssig

NR. Genf, 11. Sept. Der Landesleiter der Deutschen Front und die Fraktion Deutsche Front des Landesrates des Saargebietes haben an den Völkerverbundsrat folgendes Schreiben gerichtet:

An den Hohen Rat des Völkerverbundes!

Der Herr Präsident der Regierungskommission hat dem Hohen Rat des Völkerverbundes verschiedentlich berichtet, die Lage im Saargebiete erfordere es dringend, ihm internationale Polizeitruppen zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung im Saargebiet zur Verfügung zu stellen.

Die Deutsche Front hat gegen diese Maßnahme stets protestiert, da sie geeignet sei, Schwierigkeiten zu schaffen, die heute nicht vorhanden sind. Sodann hat die Deutsche Front auch Einwendungen zu machen gegen die Art, wie die im Saargebiet verfügbaren Polizeikräfte, zurzeit verwendet werden. Wenn nach dem eigenen Bericht des Herrn Präsidenten Knox vom 12. September 1934 rund ein Drittel der staatlichen Polizisten der Stadt Saarbrücken im Bürodienst verwendet werden, so müssen wir diese Art der Dienstverteilung beanstanden. Auch bei den Landjägern sind große Abkommandierungen zur Lohn- und Verkehrssteuerkontrolle, als Bürokratier bei der Direktion des

Innern und dem Ordnungsdienst auf den Amts- und Landgerichten und bei anderen Behörden zu verzeichnen. Bei einer ganzen Reihe von amtlichen Stellen leisten Landjäger lediglich Vortierdienste. Es dürfte daher bei einer Umgruppierung nichts schwierig sein, eine ganz erhebliche Zahl von Polizeikräften für den eigentlichen Polizeidienst frei zu machen. Die Schwierigkeiten hinsichtlich der Polizei des Saargebietes liegen unserer Auffassung nicht darin, daß die Polizeikräfte nicht geeignet wären, sondern darin, daß vor allen Dingen bei der staatlichen Polizei in Saarbrücken ungeeignete Kräfte mit der Führung betraut worden sind. Wir haben mehr als einmal auf die Tatsache hingewiesen, daß Präsident Knox Emigranten wie Nachts und Nihil mit maßgebenden Funktionen der Polizeileitung betraut hat. Uns ist inzwischen die Tatsache bekannt geworden, daß der Emigrantenkommissar Nachts noch am 9. November 1933 für den französischen Spionagedienst arbeitete und auffälligerweise bereits am 1. Dezember v. Js. mit seiner jetzigen Funktion bei der staatlichen Polizei in Saarbrücken betraut wurde. Im übrigen steht fest, daß die beiden Emigrantenkommissare Nachts und Nihil bei führenden Leuten des französischen Spionagedienstes in Kontakt heute noch regelmäßig ein- und ausgehen. Hiermit ist wohl der einwandfreie Nach-

weis erbracht, daß die beiden Genannten sich in ihren Dienstobliegenheiten von Gesichtspunkten leiten lassen, die zu ihrer Dienstpflicht, Ruhe und Ordnung im Saargebiet aufrecht zu erhalten in scharfem Widerspruch stehen. Die Verwendung derartiger Elemente bei der Hausführung bei der Deutschen Front, auf deren Angehörigkeit wir bereits in der letzten Denkschrift hinwiesen, wird dadurch in ein merkwürdiges Licht gerückt.

Vor einigen Wochen ist der englische Staatsangehörige Mr. Hemsen zum Leiter der gesamten Polizeikräfte des Saargebietes ernannt worden. Wir haben die Hoffnung, daß durch diese Maßnahmen nicht nur eine Besserung des Einsatzes der Polizei zu vernünftigeren Zwecken herbeigeführt wird, sondern daß Herr Hemsen auch eine den augenblicklichen Verhältnissen entsprechende andere Verwendung der vorhandenen Gendarmen und Polizisten vornimmt. Bei den im Saargebiet herrschenden Verhältnissen ist es sicher eine Kleinigkeit, reichlich Arbeitskräfte zur geeigneten Erfüllung derjenigen Aufgaben zu finden, für die jetzt Polizisten und Gendarmen verwendet werden.

Den Einwand des Herrn Präsidenten Knoz, daß die Zahl der Polizeikräfte nicht ausreiche, dürfen wir mit dem Hinweis beantworten, daß in Luxemburg, einem Lande, das über eine sehr starke Industriebefölkerung verfügt und daher in ungefährer der gleichen Lage ist wie das Saargebiet, auf 135 Einwohner 1 Polizist oder Gendarm kommt, während im Saargebiet schon auf 133,7 Einwohner ein Mann der staatlichen Polizei oder Gendarmen kommt. Hier ist nicht einbezogen die kommunale Polizei, die durchaus nicht so unbedeutend und unzulänglich ist, wie der Präsident Knoz behauptet. Denn es sind doch mindestens 300 Kommunalbeamte vorhanden, die ihren Dienst in durchaus befriedigender Form ausüben.

Wir bitten daher den Hohen Rat des Völkerbundes, zunächst alle Maßnahmen veranlassen zu wollen, welche geeignet sind, die vorhandenen Polizeikräfte zweckmäßig zu verwenden und die Führung auch in den mittleren Polizeistellen so zu gestalten, daß das Vertrauen der Bevölkerung und der unterstellten Beamten zu dieser Führung wieder hergestellt wird.

Der Landesleiter der Deutschen Front: gez. Pirro.
Die Fraktion „Deutsche Front“ des Landesrats des Saargebietes:
gez. Kiefer, Levaquer, S. Köhling, Schmelzer.

Ratsitz für Sowjetrußland gesichert

Wenigstensverschiedenheiten über die Form der Einladung
Genf, 11. Sept. In einer geheimen Ratsitzung ist es gelungen, eine Einigung im Rat über die Erstellung eines ständigen Ratsitzes für Sowjetrußland zu erzielen. Alle Ratsmächte mit Ausnahme Argentiniens und Portugals werden dem ständigen Ratsitz Sowjetrußlands zustimmen. Aber auch die beiden genannten Staaten werden sich nur der Stimme enthalten und damit die Einstimmigkeit nicht gefährden.

Daher der Völkerbundrat gewissermaßen schon den zweiten Schritt, nämlich die Erstellung eines Ratsitzes an das aufzunehmende Rußland, erledigt hat, hat er sich über die Form der Einladung noch nicht einigen können. Ueber die Art der Einladung und Aufnahme soll nun zwischen den Abordnungen weiter verhandelt werden, während der Rat selbst diese Frage vorläufig nicht mehr behandelt. Gerücheweise verlautet, daß die Staaten bereit sind, ihre Unterschrift unter die Einladung zu setzen. Man wird weiter verhandeln, um noch einige Staaten zur Teilnahme zu bewegen. Wie man hört, haben verschiedene Abordnungen ihre Unterschrift noch von dem Text der Einladungstexte selbst abhängig gemacht. Aus dem Ergebnis der Ratsitzung geht hervor, daß Polen sich mit den in Genf anwesenden Großmächten und mit Sowjetrußland geeinigt und seinen Widerstand sowohl gegen die Aufnahme wie gegen die Erstellung eines ständigen Ratsitzes aufgegeben hat.

Wien gegen die Aufnahme der Sowjetunion?

Wien, 11. Sept. Viel bemerkt wird eine außerordentlich scharfe Stellungnahme der „Arbeitsblätter“ gegen die Aufnahme Rußlands in den Völkerbund. Der Artikel wendet sich scharf gegen die Haltung Frankreichs, das 15 Milliarden Goldfranken zu versetzen scheint, die die französischen Sparen an Rußland verloren hätten. Aber Paris vertritt sich an die Spitze.

trüge aus Sowjetrußland und die kommunistische „Humanität“, was heute schon an sich ein bedenkliches Zeichen sei, aber man könne nicht geneigt zu sein, die Gefahr zu sehen, welche die Aufnahme Rußlands in den Völkerbund für ganz Europa bedeute. Sowjetregierung und Kommunismus seien heute identisch. Man wolle heute den Teufel mit dem Beelzebub austreiben. Im Völkerbund müßten sich sämtliche Staaten verpflichten, die Kultur der Menschheit, die Zivilisation und Religion zu schützen und zu achten. Es sei nicht im mindesten daran zu zweifeln, daß die Sowjetregierung von ihrer Stellung im Völkerbund ausgiebig Gebrauch machen würde, um ihren Ideen zum Siege zu verhelfen.

Englische Stimmen

Der Genfer Vertreter der „Morningpost“ will wissen, daß es Barthou gelungen sei, die Schweizer Abordnung zu überreden, ihre Stimmabgabe in der Versammlung nicht zu begründen; mit anderen Worten, es solle keine Rede gegen Sowjetrußland in der Vollversammlung gehalten werden.

Der Genfer Korrespondent des „Daily Telegraph“ meldet, der Beschluß des Völkerbundesrates, einstimmig für die Zulassung der Sowjetunion zu stimmen, sei ein Erfolg der Diplomatie und der Ueberredungskunst Simons und Barthous. Es sei gelungen, den polnischen Außenminister zu überraschen, nicht auf einen ständigen polnischen Sitz im Völkerbundsrat zu dringen.

Auch der Sondervertreter des Arbeiterblattes „Daily Herald“ in Genf berichtet, der Wortlaut des französischen Entwurfs habe Schwierigkeiten gemacht, und der unerträgliche Dr. Benech habe deshalb die Sache in Angriff genommen. Der Genfer Vertreter des „Daily Express“ spricht von einer hochwichtigen Entscheidung, die die Zulassung Sowjetrußlands beende.

Der Genfer Vertreter der „Daily Mail“ spricht von dem Gefühl der Unzufriedenheit, das durch die Kandidatur der Sowjetunion verursacht worden sei. In den Wandelgängen des Völkerbundes hätten viele Staatsmänner offen die Tatsache beklagt, daß die britische Regierung sich verpflichtet gefühlt habe, mit anderen Ländern einen Pakt abzuschließen, um die Zulassung einer Nation zu sichern, die immer wieder ihre internationalen Verpflichtungen als Fehlpapier behandelt habe.

Französische Betriedigung

Der Berichtshatter des „Matin“ verzeichnet Gerüchte, wonach der Eintritt Rußlands in den Völkerbund durch eine große sowjetrußische Anleihe in Frankreich getönt werden solle. Der französische Finanzminister Germain Martin habe ihm aber die Versicherung gegeben, daß an keine Auslandsanleihe in Frankreich gedacht werden könne. Die ablehnende Haltung der Schweiz wird weiter unterstrichen. Im „Echo de Paris“ ist man sogar der Ansicht, daß die Uebergebung Mottas bei den Vätern der Vorkriegszeit der verschiedenen Ausschüsse als eine Erwiderung der Mächte auf die schwerfällige Einstellung betrachtet werden müsse. Andere Blätter wollen wissen, daß Motta von sich aus auf jede Kandidatur verzichtet habe. Das „Journal“ betont, man müsse besonders die große Zurückhaltung unterstreichen, die Benech im Zusammenhang mit der Sicherheitsfrage gegenüber Deutschland geübt habe (?).

Genfer Vollversammlung wegen mangelnder Beteiligung verschoben

Genf, 11. Sept. Der Völkerbund hat am Dienstag nachmittag keine Vollversammlung abgehalten, da sich keine genügende Anzahl von Rednern gemeldet hatte. Statt dessen tagten die von der Versammlung eingesetzten Ausschüsse.

Die Einladung an Sowjetrußland ergangen

Genf, 11. Sept. Am Dienstag abend hat sich eine große Zahl von Völkerbundsmitgliedstaaten auf einen vorläufigen Einladungstext an Sowjetrußland geeinigt, der, wie man hört, den Sowjetrußen durch französische Vermittlung schon unterbreitet worden ist. Litwinow soll sich in der Nähe Genfs auf französischem Boden aufhalten. Außerdem befindet sich ein sowjetrußischer Mittelsmann bereits in Genf.

Die in dem ursprünglichen Schreiben enthaltene ausdrückliche Anerkennung der sowjetrußischen Eignung für den Völkerbundsbeitrag und der Erfüllung der im Pakt vorgeschriebenen Bestimmungen soll in dem jetzigen Text nicht mehr enthalten sein.

Man wartet nunmehr auf die Antwort. In diesem Zusammenhang wird versichert, daß die in Genf anwesenden Juristen den Sowjetrußen selbst den Entwurf einer Antwort übermitteln haben, die allen Ansprüchen genügen würde. Die Einladung vollzieht sich also in außerordentlich umständlicher und für die Sowjetrußen nicht gerade sehr ruhmreichen Haltung. Das ganze Spiel zeigt die schwere Verlegenheit, in der sich die Völkerbundsstaaten befinden. Die französische Politik hat schon manche Pflöde zurückschicken müssen, um den Eintritt Sowjetrußlands überhaupt durchsetzen zu können. Auch jetzt sind neue Schwierigkeiten noch immer möglich.

Zur deutschen Ostpakt-Note

Ein unfreundlicher Havas-Kommentar

Paris, 11. Sept. Der Genfer Sonderberichterstatter der Havasagentur behauptet, daß die deutsche Antwort in der Ostpaktfrage in den Völkerbundstreifen mit einem gewissen Ernst beurteilt worden sei. Besonders falle an der Note die Tatsache auf, daß die deutsche Forderung nach Verstärkung der Streitkräfte reiflos aufrechterhalten werde, ferner die Tatsache, daß der Grundgedanke gegenseitigen Bestandes abgelehnt werde. Deutschland beharre somit in seinem Willen nach Aufrückung, die es seit Monaten unter Mißachtung der Verträge verwirklichte. Ueberdies schalte es die Aussicht auf wirksame, den Völkerbundsgrundsätzen entsprechende Garantien aus. Vor allem aber werde der von Deutschland für die Befestigung seiner Antwort erwartete Augenblick lebhaft erörtert.

Gerade an dem Tage, an dem der Eintritt Rußlands in den Völkerbund grundsätzlich beschloffen werden sollte, die Ueberreichung der Note erfolgt. Deshalb erblicke man darin ein durchsichtiges Manöver und man zögere nicht, die Reichsregierung zu beschuldigen, im letzten Augenblick Verwirrung stiften zu wollen. Die deutsche Note werde aber keinen Einfluß auf die mit der Aufnahme Rußlands zusammenhängenden Fragen haben. Der Wortlaut der deutschen Note werde mit größter Aufmerksamkeit geprüft. Sollte sie auch nur die geringste Möglichkeit für eine Verständigung enthalten, dann werde man sie zweifellos benutzen, um eine Formel zu finden, die die deutsche Rückkehr zur internationalen Zusammenarbeit erleichtern könnte.

Dünmüchtige Rut über das deutsche Ostpaktmemorandum in Paris.

Paris, 11. Sept. Die französische Presse kann ihre ohnmächtige Rut über das deutsche Ostpaktmemorandum nicht bergen und verteidigt sich deshalb zu schweren Beschuldigungen der deutschen Politik, verbunden mit inländischen Beschuldigungen an die Adresse Polens. Der Sinn der Pressekommentare kommt wohl am brutalsten, aber wohl auch am deutlichsten im „Journal des Debats“ zum Ausdruck, das schreibt, Deutschland würde den Ostpakt ja doch nur abgeschlossen haben, um ihn bei der ersten Gelegenheit zu brechen. Alles in allem müsse man sich also beglückwünschen, daß Deutschland nicht einen neuen Papierfetzen unterzeichnet habe. (!)

Der „Temps“ bezeichnet den Inhalt der deutschen Antwort als auf eine Ablehnung hinauslaufend und schreibt: einseitige zweijährige Nichtangriffswerte könnten zur Stabilisierung der Lage nicht ausreichen. Wahre Sicherheitsgarantien könnten nur durch regionale Beistandspakte mit Sanktionsandrohungen erzielt werden. Von diesem System aber wolle Deutschland nichts wissen, damit es sich — nun kommen auch hier die nichterträglichsten Unterstellungen — damit es sich gegenüber den baltischen Staaten, der Tschekoslowakei und trotz des deutsch-polnischen Einvernehmens, volle Aktionsfreiheit vorbehalten wolle. Dadurch enthalte Deutschland wieder einmal seinen Willen, jede internationale Zusammenarbeit zur Festigung des Friedens und zur Verhinderung des Krieges zu vereiteln. Der „Temps“-Artikel warnt Polen, wenn es entgegen allen Erwartungen sich bestimmen lassen würde, den Ostpakt zu unterzeichnen, so würde die internationale öffentliche Meinung das nicht verstehen, und man würde zu Recht oder zu Unrecht einwenden, daß die polnische Außenpolitik das deutsche Manöver in keiner Weise zu verhindern suche.

Abonniert das „Durlacher Tageblatt“

Die Töchter des alten Bracht

Copyright by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf.

Warum mußte sie gerade heute spödel daran denken. Hatte kein Kurzer, Schroffer Brief so vieles aufgewühlt und neu gedeutet? Grit preßte die Lippen zusammen und starrte finstler geradeaus. Warum mußte es gerade dieser Mann sein? Hatten nicht schon unzählige Männer um sie geworben? Und nun mußte sie werden um diesen?

Arme, reiche Grit Angelheim!
Alles kann man sich kaufen um Geld — nur die Liebe nicht. Wer hatte das eben gesagt? War es der Wind, der sich jetzt in jähen Stößen aufmachte und über die Wälder brauste, daß sie ihre Wipfel ätzend beugten unter seiner Faust? Oder der Donner, der hinter dem Friedener See aus der schwarzen Wetterwand emporstieg und seine brüllende Stimme wie ein lösigentflohenes Raubtier über die Täler jandte? Geradeaus fährt Grit Angelheim, dem Wetter entgegen. Sie hat das elementare Bedürfnis, sich auszujagen — auszutoben — nach der furchtbaren Spannung und dem schweren Druck heute den ganzen Tag. Wohin rast sie? Sie weiß es selber nicht. Immer die schnurgerade Chaussee entlang. Alles in ihr ist aufgewühlt. Weil ihr heute mit furchtbarer, erschreckender Klarheit und Deutlichkeit etwas bewußt geworden ist. Etwas, das sie in ihrer kühlen Berechnung und überlugen Sachlichkeit nie für möglich gehalten hatte. Nämlich, daß sie Hubert Eghens liebt. Leidenschaftlich — unlagbar liebt. Sie läßt sich selber aus. Du bist eine Törin, Grit Angelheim! Hast gemeint, du ständest über allen Frauen der Erde mit deiner überlegenen Ruhe und unnahbaren Kälte. Hast gemeint, die Liebe sei ein überlebtes Ding aus ferner Viedermeierzeit, und einem modernen Mädchen des zwanzigsten Jahrhunderts könne sie nichts mehr anhaben. Hast deinen Bruder verspottet und verlacht, wenn er von Liebe sprach. Und nun hat sie dich gepakt!

Grit schüttelt sich und wirft den Kopf in den Nacken. All ihre eiserne Selbstbeherrschung ist dahin.
Sie tastet mit der Linken nach dem Brief an ihrer Brust. Der brennt wie Feuer. — Und er hat doch so kalt — so fremd geschrieben. Weil er ja die andere liebt mit allen Fasern seines Petzens.

Eva-Maria von Bracht!
Wie sie diese andere haßt!
Früher war sie ihr gleichgültig — vollständig gleichgültig gewesen. Seit heute weiß sie, daß sie Eva-Maria haßt. Ihre Hände trollen sich in ohnmächtiger Rut um das Steuerrad. Was nützt es ihr, wenn sie einst Hubert Eghens Namen tragen wird? — wenn sie einst vor der Welt sein Weib heißen wird?

Wenn seine Seele in ständigem Heimweh hängen wird an der anderen?

Sie beißt sich auf die Unterlippe, daß es blutet. Ein furchtbarer Donner Schlag läßt die Erde erbeben. Und als hätte dieser Schlag die dunkle Wolkenwand jäh zerrissen, peitscht ein Regen nieder, der sie nach fünf Minuten bis auf die Haut durchschlägt hat. Es ist Grit gerade recht. Es ist förmlich, als hätte sie nach solcher Abkühlung geliebt. So wie die ermatteten und verwelkten Pflanzen am verstaubten Wegrand nebenan. Sie läßt das rasende Tempo und fährt allmählich langsamer. Sie weiß gar nicht, wo sie eigentlich ist. Es muß spät nachmittag sein, und sie ist viele Stunden von Bertheim entfernt. Langsam wendet sie ihr Auto. Sie könnte ja das Berded hochschlagen, aber der kühlte Regen tut ihr gut.

Sie ährt mit sich selbst. Weil sie merkt, daß sie die Gewalt verloren hat über ihr eigenes Herz. Und wohin soll das führen? Muß sie nicht in allem Herrin und Herrscherin bleiben, wie sie es bisher gewesen?

Sie legt sich straff, sie streicht das nasse Haar aus der Stirn und stellt wieder höhere Geschwindigkeit ein. Aus nun jagt sie in strömendem Regen denselben Weg zurück, den sie eben gekommen. Das Gewitter ist gerade über ihr. Und es ist jetzt so dunkel, daß sie auch das Licht einschalten muß, weil sie den Weg nicht mehr klar erkennen kann. Es begegnet ihr kaum ein Fuhrwerk bei dem Wetter. Deht kann sie links den Friedener See erkennen, der mit weißen Schaumköpfen wild gegen die Ufer springt. Und rechts die tiefen Strohdächer des Dorfes. Sie scheinen sich förmlich zu bücken unter den flammenden Blitzen, die ihre größten Feinde sind. Und nun auch der spitze, eckumrannte Giebel des Herrenhauses. Und die sturmgepeitschten, uralten Bäume des Parkes. Im Obstgarten liegt es weiß auf allen Wegen von den niedergeschlagenen Blütenblättern.

„Maienblütezeit zu Ende“, denkt Grit. „Morgen ist ja auch der erste Juni. Und ehe man's gedacht, ist das Jahr herum, und ich werde Hubert Eghens Weib. Heute gehen noch alle seine Gedanken die Wege nach Frieden. Ob dann auch noch? Vielleicht wäre es doch besser, die Brachts wären für immer fortgezogen und alle Spuren von ihnen verwischt.“

Sie stöhnt. Denn eine innere Stimme sagt ihr, daß in Huberts Herzen jene Spuren niemals verwischt werden. Höchstens einer könnte sie verwischen.
Der Tod.
Nur und scharf steht dies Wort wie ein Wegweiser aus Eis und Granit in ihrer Seele. Wer lieh es hier entstehen? Wer hieß es emporwachsen — jäh und giftblumengleich aus dem düsteren Sumpf rubeloser Gedanken? „Bahn frei!“ schreit es in Grit Angelheims Seele.

„Bahn frei!“ Und wenn mein Weg zum Glück über Tote gehen muß! Schreiben sie nicht alle nach Glück, die Menschen auf dieser armen Erde? Und warum soll allein gerade ich, die reiche Grit Angelheim — ausgeschlossen sein von diesem Glück? Bin ich nicht auch ein Weib wie die anderen alle? Habe ich nicht

daselbe Recht auf Glück wie das ärmste Bettelweib? Und eine ist mir im Wege, eine ist mir im Wege — o Gott!

Durch den Buchenwald fährt jetzt das Auto. Es ist sehr dunkel, aber die Lichter geben blendenden Schein. Es regnet nicht mehr, und Grit Angelheim merkt, daß sie friert. Sie war im dünnen Sommerkleid bei der Hitze fortgefahren ohne Mantel. Da — im Lichtkegel vor ihr ein anderes zitterndes Licht. Ein weißer Phebelos! hebt sich gespenstisch in der Ferne aus dem tiefen Dunkel ringsum.

Grit muß lächeln. Es ist die Friedener Schimmelstute Lise, die ihr mit dem kleinen Einspänner entgegenkommt. Aber das Tier ist unruhig und tonst hin und her. Ist es von dem Gewitter oder den grellen Lichtern des Autos? Grit will abblenden, als sie sieht, daß Eva-Maria die Leine des kleinen Einspanners führt. Eva-Maria!

Grit Angelheims Hände sind starr wie Eis. Sie blendet nicht ab. Die andere kann nicht weiter ausbiegen, denn der Weg ist nur schmal. Die Stute wird scheu. Geht hoch. Jagt von wahnfinniger Angst gepöpselt vom Weg herunter in gestredtem Galopp — den steilen Berg hinunter auf den unten liegenden See zu. Denn das Mädchen im Wagen hat die Gewalt über das Pferd verloren — die nasse Leine ist ihren zitternden Händen entglitten. Es war das alles nur im Bruchteil einer einzigen Sekunde.

Wie ein greller Filmstreifen auf nachtdunklem Hintergrund. Grit Angelheim sieht sich nicht um. Hält nicht an. Denkt nicht nach. Jagt nur weiter — weiter — mit versteinertem Angesicht. Ihr ist es als ob hinter ihr ein Hilfeschrei gellt. Und dann noch einmal.
Und dann Totenstille.
Das Gewitter ist vorübergezogen. Sie ist in Bertheim.

Sie sind im Friedener Schimmel alle besammen, um den Nachmittagsstafette einzunehmen. Sie haben von ferne das Gewitter heraufziehen sehen, und als die furchtbaren Windstöße kamen, hat Moni leise die Fenster geschlossen. Wie galoppierende Reitergeschwader kam es in immer neuen, dunklen Massen über den schäumenden See gesagt. Tief bogen sich die Edelkannen an der Vorfahrt und segten mit ihren langen, sabnenähnlichen Zweigen den grünen Rasen. Blütenblätter wirbelten in dunklen Durcheinander über den ganzen Garten, und es war ein Rauschen und Brausen in den Lüften, als sollte die Erde untergehen. Schlag auf Schlag folgten Blitz und Donner, und jedesmal war das Dunkel der tiefen Ebstübe wie mit grellen Scheinwerfern jäh erleuchtet. Keiner hatte seinen Kaffee angerührt. Alle hatten ihre Plätze verlassen und saßen bange in das gewaltige Schauspiel der aufgewühlten und empörten Natur da draußen. Der alte Bracht war leise hinübergegangen in sein Arbeitszimmer und hatte die Tür hinter sich geschlossen. Sie wußten alle, daß er nun im Gebet mit seinem Gott allein sein wollte. Sopps und Moni hielten sich umschlungen und starrten ängstlich in das Unwetter hinaus.

(Fortsetzung folgt.)